

Versucht, die Vergewaltigung zu verdrängen

LIMBURG Erinnerungen des mutmaßlichen Opfers sind bisweilen verschwommen

Wie intensiv war die Beziehung zwischen einem heute 47-jährigen Mann und seiner Partnerin, die er im Mai vergangenen Jahres geschlagen, vergewaltigt und als Geisel genommen haben soll? Darum geht es am zweiten Verhandlungstag am Limburger Landgericht, an dem die Verteidiger des Angeklagten das mutmaßliche Opfer als Zeugin befragen. Die Frau sagt, die Dimension der Geschehnisse sei ihr erst ganz allmählich ins Bewusstsein gesickert. Sie habe unter Schock gestanden, weshalb sie einige Ereignisse jetzt anders einordne als bei den ersten Vernehmungen. Zudem habe sie versucht, die Taten zu verdrängen, was ihr teilweise gelungen zu sein scheint. Tatsächlich ist die Erinnerung der Zeugin bisweilen verschwommen.

Unzweifelhaft ist, dass die Partnerschaft der 34-jährigen mit dem deutlich älteren Mann schon nach wenigen Wochen unbeschwerter Verliebtheit zunehmend problembehaftet wurde. Das hatte die Frau am ersten

Prozesstag berichtet. Die Eifersucht des heute 47-jährigen habe immer wieder zu lautstarken Streitereien im /Miteinander geführt. Physische Auseinandersetzungen habe es indes nicht gegeben. Im April beschloss die Frau schließlich, die Beziehung endgültig zu beenden.

Kosenamen und ein letzter Ausflug

Sie sei aus der Wohnung des Mannes aus- und bei ihrer Mutter eingezogen. Der Kontakt habe in den Wochen vor der Tat lediglich über Messengerdienste bestanden. Zu einem Treffen sei es nicht mehr gekommen. Das jedenfalls ist die Erinnerung der Frau vor Gericht. Die Auswertung der Handys nach der Tat deutet jedoch darauf hin, dass sich die beiden noch mindestens zweimal trafen. Einen gemeinsamen Wochenendausflug räumt die Frau ein, kann ihn aber zeitlich nicht einordnen. Auch das Ziel dieser Exkursion nach

Nordhessen klingt sonderbar: Sie habe dem Mann bei dieser Gelegenheit mitteilen wollen, „dass es aus ist“, sagt sie. Das Vorhaben verkehrte sich allerdings ins Gegenteil. Das Wochenende sei so friedlich und harmlos gewesen, dass man intim miteinander geworden sei. Die Bettdecke war eine Woche später bei der mutmaßlichen Geiselnahme und Vergewaltigung noch immer im Kofferraum des Autos.

Eine weitere Nachricht bezieht sich auf ein Zusammentreffen der beiden, das nur vier Tage vor den Taten stattfand. Auch hier räumt die Zeugin ein, dass man zusammen gekocht habe, kann aber den Zeitpunkt der gemeinsamen Küchenarbeit nicht festlegen. „Alles, was da war, ist in meinem Kopf nicht mehr da“, sagt sie. Die vertraulichen Nachrichten und die Verwendung der Kosenamen, die auch dann noch im Chatverkehr benutzt wurden, als die Partnerschaftlichkeit kaum mehr zu erkennen war, bestätigt die Frau

ebenfalls. Weshalb sie daran trotz ihrer Trennungsabsicht festgehalten habe, begründet sie: „Ich wusste, es geht nicht mehr, aber ich habe noch immer etwas für ihn empfunden.“

Deshalb sei es auch regelmäßig zu „Versöhnungssex“ gekommen“, sagt sie – auch am Tag, bei dem sie gegenüber der Polizei zunächst von einvernehmlichem Geschlechtsverkehr gesprochen hatte. Aus Angst habe sie sich nicht gewehrt, gibt die Frau an. Aber auch aus Mitleid mit dem Mann, der ihr erst einen Faustschlag ins Gesicht versetzte und sie danach mit Kabelbindern im Innenraum des Autos festgebunden und mehrmals vergewaltigt haben soll. Nach dem zweiten Geschlechtsverkehr habe er sich entschuldigt und sich fürsorglich um sie gekümmert. Daraufhin kam es zum dritten Mal zum Sex, diesmal einvernehmlich. Dass sie hätte fliehen können, sei ihr nicht in den Sinn gekommen. Zu diesem Zeitpunkt habe sie sich nicht bedroht gefühlt.

ANKEN BOHNHORST